

WAS NOSTRA- DAMUS NICHT WUSSTE ...



10 Wissen wir mehr?

Was Nostradamus nicht wusste

Giftgaswolken über der Schweiz, Freiheitskampf der Muslime, Terroranschläge durch Fundamentalisten, Super-GAU und verseuchte Länder – Bücher über die schrecklichen Weissagungen des französischen Arztes, Apothekers und Astrologen Michel de Nostredame lassen noch heute ihre Leser erschauern.

Vorhergesagt?

Im Jahr 1555 soll Nostradamus in seiner ersten Centurie, Strophe 35, den Tod König Heinrichs II. vorhergesagt haben:

„Der junge Löwe wird den alten besiegen,
auf dem Schlachtfeld in einem einzigen Duell:
Im goldenen Käfig wird er ihm die Augen ausstechen,
zwei Flotten/Armeen einig, dann wird er einen grausamen Tod sterben.“

Am 30. Juni 1559 trafen sich Heinrich II. und Graf Montgomery auf der Rue Saint-Antoine in Paris zu einem Turnierkampf mit stumpfen Waffen. Die Lanze des Grafen brach dabei, und ein Splitter drang durch das Visier des Königs in seine rechte Stirnseite. Heinrich II. starb zehn Tage später an einer Hirnhautentzündung.

Doch es ist nicht belegt, dass Heinrich einen goldenen Helm trug. Der Lanzensplitter drang nicht ins Auge, sondern in die Stirn. Es war kein Schlachtfeld mit zwei Armeen, sondern nur ein Turnierkampf. Nostradamus selbst hatte diese Weissagung nicht auf Heinrich II. bezogen.

Nostradamus schrieb also seine Prophezeiungen sehr verschlüsselt. Er mischte altes Französisch mit Latein und verwendete Bilder und Symbole, in die man vieles hineinlesen kann. Das war typisch für die zahllosen Astrologen, Propheten und Hellseher seiner Zeit. Sie alle verkündeten politische Intrigen, Katastrophen und Kometen, Hunger, Seuchen oder Kriege. Deshalb ließen sich ihre Bücher schon damals gut verkaufen. Doch bis auf Nostradamus sind sie alle in Vergessenheit geraten.

Vertrauensselig

Astrologen, Wahrsager und Hellseher haben immer Hochkonjunktur. Für einen Blick in die Zukunft wird viel bezahlt. Zeitschriften verkaufen sich besser, wenn sie Horoskope enthalten. Sekretärinnen, Arbeiter, Schüler, Beamte, Hausfrauen, Topmanager, Politiker – sie alle möchten wissen, wie die Zukunft aussieht. Wer die Ereignisse der nächsten Tage kennt, kann Gewinn und Verlust kalkulieren oder sich vor Gefahren schützen. Er kann das Schicksal beeinflussen und daraus Kapital für sein Leben schlagen.

Doch trotz aller Versuche, die Geheimnisse der Zukunft zu entschlüsseln, tapen wir weiter im Dunkeln. Wir können spekulieren, vermuten oder aus Entwicklungen unsere Schlüsse ziehen. Was der nächste Tag aber tatsächlich bringt, bleibt uns verborgen. Was sich in 200 oder 2000 Jahren ereignen wird, kann niemand sagen. Wir können nicht „zurück in die Zukunft“.

Obwohl wir das wissen und aufgeklärt und gebildet sind, vertrauen Millionen Menschen immer noch den Gestirnen. Dabei ist die Astrologie ein alter Hut. Schon die Babylonier beschäftigten sich mit ihr. Anhand der Konstellationen der Gestirne versuchten ihre Weisen, die Zukunft zu deuten. Doch mehr als einmal

trafen sie nicht ins Schwarze. Deshalb misstrauten ihnen manche Herrscher der Antike zutiefst – so wie Nebukadnezar II., von 605 bis 562 v. Chr. König von Babylon.

Ausgeträumt!

Nebukadnezar war ein mächtiger Mann. Sein Reich erstreckte sich von Palästina bis an den Persischen Golf. Während seiner Regierungszeit stand das Babylonische Reich auf dem Höhepunkt seiner Macht. Nebukadnezar glaubte, es würde ewig bestehen. Doch dann hatte er einen Traum.

Der Bericht darüber steht in der Bibel, im Buch des Propheten Daniel (Daniel 2,1–49).

Erschrocken wachte der König auf. Dieser Traum war anders gewesen als alle anderen. Offensichtlich wollten die Götter ihm etwas mitteilen, das für ihn und seine Nachkommen äußerst wichtig war.

Sofort ließ er alle Astrologen, Weisen, Wahrsager und Magier rufen. Er befahl ihnen, zuerst den Traum zu erzählen, der ihn in der Nacht erschreckt hatte. Erst dann sollten sie ihn deuten. Das war klug ausgedacht! Als die Männer hilflos dastanden, brachte Nebukadnezar das Problem auf den Punkt:

„Ihr habt euch fest vorgenommen, mir eine Traumdeutung zu geben, die nichts als eine gemeine Lüge ist, in der Hoffnung, mich hinhalten zu können. Wenn ihr mir dagegen erzählen könnt, was ich geträumt habe, weiß ich, dass auch eure Deutung richtig ist.“ (Daniel 2,9; Neues Leben-Bibel)

Schon damals haben Astrologen und Wahrsager ihre Zukunfts- oder Traumdeutung so allgemein gehalten, dass sie irgendwie immer zutraf. Das wusste

Nebukadnezar. Er aber wollte von diesen Männern nicht hinters Licht geführt werden. Doch trotz Androhung der Todesstrafe konnten sie ihm nicht sagen, was er geträumt hatte. Hilflos stammelten sie schließlich: „Nur die Götter können das.“ (Daniel 2,11) Damit sprachen sie sich ihr Todesurteil.

Doch sie hatten Glück im Unglück. Noch ehe das Urteil vollstreckt wurde, hatte ein junger Hebräer den gleichen Traum. Er hieß Daniel und war von Judäa nach Babylon verschleppt worden. Dort sollte er für den Staatsdienst ausgebildet werden. Dazu gehörten auch Astrologie und Traumdeutung. Doch Daniel verließ sich nicht auf diese babylonischen Wissenschaften, sondern auf Gott.

Tatsächlich offenbarte Gott diesem jungen Mann den Traum des Königs und seine Bedeutung. Daniel spielte sich nicht gegen die Astrologen auf, weil er mehr wusste als sie. Im Gegenteil. Er wiederholte sogar, was sie gesagt hatten: Nur der Gott des Himmels kann Geheimnisse offenbaren. Den Menschen bleibt das versagt. Gott aber will dem König die Zukunft seines Reiches und den Ablauf der Weltgeschichte zeigen (Verse 11.27–28.30). Dann begann er den Traum zu erzählen:

„Du, König, hattest eine Vision. Im Mittelpunkt dieser Vision befand sich ein großes Standbild. Es war sehr groß und hatte einen ungewöhnlichen Glanz, und seine Erscheinung war Furcht erregend.

Der Kopf des Standbilds war aus feinstem Gold, Brust und Arme aus Silber, der Bauch und die Hüften aus Bronze. Die Beine waren aus Eisen, die Füße dagegen bestanden zum Teil aus Eisen, zum Teil aus Ton.

Während du noch in die Betrachtung versunken warst, löste sich auf übernatürliche Weise ein Stein aus einem Berg. Er schlug gegen die Füße des Standbildes, die ja aus Eisen und Ton bestanden, und zerschmetterte sie.

Da wurden auf einen Schlag Eisen, Ton, Bronze, Silber und Gold zertrümmert. Die Stücke wurden vom Wind verweht, so wie im Sommer die Spreu auf der Tenne vom Wind davongetragen wird, und es blieb nichts vom Standbild übrig.

Der Stein aber, der die Vernichtung des Standbilds verursacht hatte, wurde zu einem großen Berg, der schließlich die ganze Erde ausfüllte.“ (Daniel 2,31–35)

Babylon, das goldene Haupt (605–539 v. Chr.)

Fasziniert hörte König Nebukadnezar dem jungen Mann zu. Wie konnte dieser wissen, was er geträumt hatte? Sein Gott musste es ihm offenbart haben. Das stand für den König nun fest. Dann aber konnte er auch der Erklärung des Traumes vertrauen. Gespannt hörte Nebukadnezar weiter zu.

„Dir, König der Könige, hat der Gott des Himmels Herrschaft, Macht, Stärke und Ruhm geschenkt. Er hat dir Gewalt über die Menschen, die wilden Tiere auf dem Feld und die Vögel am Himmel gegeben – überall dort, wo Menschen wohnen. Du bist der goldene Kopf.“ (Daniel 2,37–38)

Sicherlich fühlte sich Nebukadnezar geschmeichelt, als er hörte, das goldene Haupt des Standbildes stelle ihn dar – er sei der „König aller Könige“. Nebukadnezar hatte die Völker des Vorderen Orients unterworfen und sogar Ägypten in die Knie gezwungen. Babylon wurde zu einer goldenen Stadt, voll prächtiger Bauten, Reichtümer und Kunstschatze.

Die Stadt war durch sieben bis acht Meter dicke Doppelmauern befestigt. Sie hatte einen Umfang von 15 Kilometern (zum Vergleich: die Stadt Rom hatte einen Umfang von neun Kilometern). Die Ziegel der Mauern, Tore, Paläste und Tempel waren farbig glasiert. Die hängenden Gärten Babylons zählten zu den sieben Weltwundern der Antike. Mittelpunkt der Stadt aber war der 90 Meter hohe Turm „Etemenanki“, der nur von den Pyramiden von Gizeh überragt wurde.

Kein Wunder, dass Nebukadnezar auf Babylon stolz war! Keilschrifttafeln berichten von seinem Wunsch, seine Nachkommen mögen ewig die Menschheit beherrschen. Doch der Traum vom Standbild zerstörte diese Illusion.

Medopersien, die silberne Brust (539–331 v. Chr.)

Daniel fuhr fort, den Traum des Königs zu deuten:

„Doch nach dir wird ein anderes Reich kommen, und es wird geringer sein als deines.“ (Daniel 2,39)

Babylon galt als uneinnehmbar. Doch 539 v. Chr. eroberte der Perserkönig Kyros die Hauptstadt und versetzte dem Babylonischen Weltreich damit den Todesstoß. Zusammen mit den Medern dehnten die Perser ihr Reich über die Grenzen Babylons aus. Während der Regentschaft Darius' I. (522–486 v. Chr.) standen sie auf dem Höhepunkt ihrer Macht. Niemand glaubte damals, dass dieses Reich jemals besiegt werden könnte. Doch Daniel sagte den Fall Persiens voraus.

Griechenland, die Hüften von Bronze (331–168 v. Chr.)

„Diesem wird ein drittes Königreich folgen, aus Bronze, und dieses wird über die ganze Welt herrschen.“ (Daniel 2,39)

Mit einer verhältnismäßig kleinen Armee von 35.000 Mann griff der junge griechisch-mazedonische Eroberer Alexander der Große das medopersische Imperium an. Bei Issus schlug er 333 v. Chr. das 200.000 Mann starke Heer des Perserkönigs Darius III. In der Schlacht von Arbela 331 v. Chr. besiegte er die Perser endgültig. Griechenland wurde damit zum dritten Weltreich. Das Material des Standbildes erinnert hier an die griechischen Muskelpanzer der Offiziere, die aus Bronze bestanden. Alexander starb 323 v. Chr. in Babylon an heftigem Fieber. Sein Reich zerfiel in vier Teilstaaten, die nach und nach von Rom erobert wurden.

Nicht gefälscht

Als Alexander in Jerusalem einzog, zeigte ihm der Hohepriester Jaddua das Buch Daniel: Der Prophet habe vorausgesagt, dass ein Grieche das persische Reich zerstören werde. Jaddua bezog sich dabei auf das zweite, siebte und achte Kapitel dieses Buches, besonders aber auf Daniel 8,20.21. Dort werden Medien, Persien und Griechenland sogar mit Namen genannt (Josephus Flavius, Antiquitates Judaicae XI, 8.5). Josephus belegt, dass Daniels Prophezeiungen nicht im Nachhinein von jemandem ausgedacht worden sind, wie das von Leuten behauptet wird, die an der historischen Echtheit des Buches Daniel zweifeln.

Rom, die eisernen Beine (168 v. Chr.–476 n. Chr.)

„Danach kommt ein viertes Reich, so hart wie Eisen. Genauso, wie Eisen alles zerschmettert und zertrümmert, wird dieses Reich alle anderen Reiche zertrümmern und zermalmen.“ (Daniel 2,40)

Die Römer fühlten sich zur Weltherrschaft berufen. Mit eiserner Härte und Grausamkeit unterwarfen sie sich die damals bekannte Welt. Das Imperium Romanum erstreckte sich schließlich von Gibraltar bis zum Euphrat, von Nordafrika bis nach England. Es bestand über ein halbes Jahrtausend. Sittlicher Verfall und der Ansturm der Völkerwanderung führten zur Teilung und schließlich zum Zusammenbruch der Herrschaft Roms. Im Jahr 476 n. Chr. setzte der germanische Fürst Odoaker den letzten römischen Kaiser Romulus Augustulus ab.

Europa, die Füße aus Eisen und Ton

Mit dem Untergang Roms endete auch die Zeit der antiken Großreiche. Daniel schildert die nachfolgenden Reiche treffend mit den folgenden Worten:

„Die Füße und Zehen, die du gesehen hast, die teils aus Eisen und teils aus Ton waren, bedeuten, dass dieses Reich geteilt sein wird. Zum einen wird es etwas von der Härte des Eisens haben. Deshalb auch die Mischung von Ton und Eisen. Dass aber die Zehen der Füße teils aus Eisen und teils aus Ton waren, weist darauf hin, dass das Reich zwar zu einem Teil stark, zum anderen Teil aber zerbrechlich sein wird. Die Mischung aus Eisen und Ton deutet aber auch darauf hin, dass die Reiche versuchen werden, durch Heirat Bündnisse zu schließen. Diesen wird allerdings kein dauerhafter Erfolg beschieden sein, sie werden nicht zueinander halten – genauso, wie sich auch Eisen und Ton nicht richtig mischen lassen.“ (Daniel 2,41–43)

Nach dem Fall des „eisernen Rom“ entstand kein neues Imperium. Immer wieder versuchten Herrscher, die germanischen (Ton) und romanischen (Eisen) Völker zu einen und ein „Heiliges Römisches Reich“ zu errichten: die einen durch Kriege, die anderen durch Eheschließungen oder Bündnisse. Doch ihr Reich zerfiel jedes Mal wieder in starke und schwache Kleinstaaten.

Karl der Große (um 800 n. Chr.) und die deutschen Kaiser von Otto dem Großen bis Friedrich II. (936–1250 n. Chr.) mühten sich ohne Erfolg um die Einheit Europas.

Heinrich VI. (1190–1197 n. Chr.) hatte das Ziel fast erreicht. Das Reich Karls V., in dem „die Sonne nicht unterging“, sollte nur für wenige Jahre die Völker vereinen.

Ludwig XIV. und Napoleon träumten den Traum der Einheit. Hitler verfolgte ein ähnliches Ziel. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Grundstein für die Vereinigten Staaten von Europa gelegt. Seither ist viel geschehen. Aber immer noch zeigen sich tiefe Risse zwischen den Völkern Europas. Die europäische Einheit steht bis heute auf „tönernen Füßen“.

Durch den Imperialismus verbreiteten sich das Denken und die Kultur Europas über die ganze Welt. Heute beobachten wir überall eine Zersplitterung der Völker in immer kleiner werdende Staaten. Volksgruppen und ethnische Minderheiten fordern Autonomie. Trotz aller Gespräche und Abkommen der Politiker bleibt die Welt zerrissen.

Auch Kirche und Staat haben durch die Jahrhunderte Bündnisse geschlossen, um ihre Machtposition gegenseitig zu stärken. Doch immer wieder kriselte es zwischen beiden, bis die Denker der Aufklärung die Auflösung dieser Verbindung forderten. Kirche und Staat sind noch heute wie Eisen und Ton, die trotz aller Zweckbündnisse nicht dauerhaft aneinander halten. Ein Weltreich des Friedens unter der Führung eines geistlichen Herrschers, der alle Religionen und alle Völker vereint, hat also keine Zukunft. Das bestätigen andere Prophezeiungen der Bibel sehr deutlich.

Die letzte Prophezeiung

Vom Traum Nebukadnezars hat sich bereits fast alles geschichtlich erfüllt. Eine Prophezeiung Daniels steht aber noch aus. Vielleicht wird sie sich bald vor unseren Augen erfüllen. Der junge Mann erklärte König Nebukadnezar:

„Aber in den Tagen der Herrschaft dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das für alle Ewigkeit Bestand hat. Kein anderes Volk wird je die Gewalt über dieses Reich an sich reißen können. Es wird alle jene Königreiche zerschmettern und vernichten, selbst aber für immer bestehen bleiben, wie du es auch in deinem Traum gesehen hast: Aus dem Berg brach ein Stein, ohne dass ein Mensch etwas damit zu tun gehabt hätte, und zermalmte das Eisen, die Bronze und den Ton, das Silber und das Gold.“ (Daniel 2,44–45)

Am Ende der Welt steht also nicht der Untergang der Menschheit, sondern nur die Zerstörung menschlicher Reiche. Sie alle haben weder Gerechtigkeit noch Frieden gebracht. Sie haben Hunger, Leid und Tod nicht beendet. Auch eine Weltregierung wird diese Grundprobleme unseres Planeten nicht lösen können. Der Mensch wird immer wieder am Menschen scheitern. Aber der Prophet Daniel sagt es voraus: Am Tag X kommt das Reich Gottes, eine neue Welt!

Was Astrologen und Wahrsager nicht wissen konnten, hat Gott schon König Nebukadnezar gezeigt: den exakten Verlauf der Weltgeschichte. Der Herrscher von Babylon musste glauben, dass alles so kommen würde. Wir dagegen wissen: Die Prophezeiung hat sich erfüllt! Wir können der Bibel vertrauen. Sie ist Gottes Wort, und deshalb zuverlässig und vertrauenswürdig.

Nur das Finale steht noch aus: Die Aufrichtung des Reiches Gottes – ein neuer Planet Erde, auf dem Gerechtigkeit und Frieden herrschen. „Dein Reich komme“, so lehrte Jesus Christus seine Jünger beten, und durch alle Jahrhunderte hindurch hat dieses Gebet die Hoffnung auf eine gute Zukunft aus Gottes Hand in Millionen Menschen wach gehalten. Müssen wir also Angst vor dem Kommenden haben? Nein, denn unser Leben hat Zukunft!

Neugierig geworden, wie es weitergeht mit unserer Erde? Das alles erfahren Sie in unseren kostenlosen Bibel- und Glaubenskursen. Im Laufe dieses Studiums können Sie auch alle Ihre persönlichen Fragen zum Schicksal unseres Planeten und der Menschheit stellen. Wir beantworten sie gerne, soweit uns das möglich ist.

Fernkurs *Start ins Leben*

Wenn Sie mehr von dem erfahren möchten, was die Bibel über das Leben sagt, dann bestellen Sie doch einfach den Glaubenskurs *Start ins Leben*. Und keine Angst: Sie erhalten keine verstaubten, frommen Bücher, sondern starke Impulse für ein Leben, das sich lohnt!

Kostenlos und unverbindlich!

Bestell-Adresse:

Internationales BibelStudien-Institut

Stimme der Hoffnung

Sandwiesenstr. 35

64665 Alsbach Hähnlein

Tel. +49 (0) 6257 50 65 3-0

Web: www.bibelstudien-institut.de



Impressum

© by STIMME DER HOFFNUNG

Internationales BibelStudien-Institut

Sandwiesenstraße 35

D-64665 Alsbach-Hähnlein

Text:

Siegfried Wittwer

Design und Layout der Minibücher:

www.desim.de, Simon Eitzenberger